

# *Jinshin Inga* (Tiefer Glaube in Ursache und Wirkung)

Rev. Kodo Takeuchi

„Das Prinzip der Kausalität ist offensichtlich und unpersönlich“ ist ein bekannter Ausdruck, der in der Einführung zu dem Text *„Die Bedeutung von Praxis und Verwirklichung (Shushogi)“* aufgenommen wurde. Dieser Ausdruck stammt ursprünglich aus dem Kapitel *„Tiefes Vertrauen in Ursache und Wirkung“* der *„Schatzkammer des wahren Dharma-Auges (Shobogenzo)“*. Wenn ich diesen Ausdruck rezitiere, erscheint in meiner Vorstellung immer das Bild davon, wie sich die unpersönlichen Verbindungen zwischen Ursachen und Wirkungen wie die Maschen eines Netzes über die Welt legen. Das Wort „unpersönlich“ ruft in mir ein Gefühl der Kälte hervor, weil es unterstellt, dass eine Beziehung zwischen Ursache und Wirkung nicht mehr von der eigenen Interpretation oder Intervention einer Person beeinflusst werden kann, wenn sie erst einmal entstanden ist.

Wo können wir Wichtigkeit in der Beziehung zwischen Ursache und Wirkung finden? Wie wird (dem Prinzip von) Ursache und Wirkung Bedeutung gegeben? Wie werden sich die Ursachen und Wirkungen, die wir auf uns gezogen haben, entwickeln? Diese Fragen hängen von unseren eigenen Motivationen und Handlungen ab.

Das Konzept des gemeinsamen von einander abhängigen Ursprungs bzw. der Lehre von den Ursachen und deren Bedingungen, ist eine der grundlegenden Ideen des Buddhismus. Das Verhältnis von Ursache und Wirkung ist der Aspekt, unter dem alle Dinge wahrgenommen werden sollten. Das ist der Inhalt von Shakyamuni Buddhas Erleuchtung. Shakyamuni Buddha erfuhr durch seine Einsicht in das Prinzip von Ursache und Wirkung die Befreiung. Die Grundlage dieser Befreiung war die traditionelle indische Sichtweise des niemals endenden Kreislaufs von Geburt und Tod, den man auch als Samsara oder Wiedergeburt kennt. Seit Urzeiten wurde in Indien angenommen, dass die Seele einer Person unsterblich sei und abhängig von der Energie (dem Karma), die man in diesem Leben durch sein Verhalten erschaffen habe, in die Bereiche der Hölle, der hungrigen Geister, der Tiere, der kämpfenden Dämonen, der Menschen oder der Götter wiedergeboren werde.

Als Religion erstrebte der Buddhismus durch Erwachen die Beendigung der Erzeugung von Karma zu erreichen und damit die Erlösung der Menschen von der Seelenwanderung, die ihre Ursache im Karma hat. In diesem Sinne war der Buddhismus im Zusammenhang der Vorstellungen der traditionellen indischen Religionen revolutionär. Diese grundsätzliche Gestalt des Buddhismus war im chinesischen Zen nicht anders, genau wie bei Dogen Zenji, der diese Lehre in China übertragen bekommen hatte. In einem Vortrag in der Dharmahalle, den er auf Bitten seiner Schülerin Egi für deren verstorbene Mutter hielt, zitierte Dogen Zenji aus dem Dharmahallenvortrag seines Meister Nyojo Zenji:

Das Leben entspringt keinem bestimmten Ort. Es ist wie das Anziehen eines *Hakama* (ein Hosenrock für Männer für formelle Anlässe). Trotzdem ist unser Gesicht würdevoll. Deswegen heißt es: Die zehntausend Dinge kehren zum Einen zurück. Der Tod hat keinen Platz, an den

er gehen könnte. Er ist wie das Ausziehen des *Hakamas*. Trotzdem werden alle Spuren abgeworfen und verschwinden. Aus diesem Grunde heißt es: Wohin kehrt das Eine zurück? In exakt diesem Moment: Wie ist es? Nach einer Pause fuhr Dogen Zenji fort: Von Anfang an haben Leben und Tod nichts miteinander zu tun. Sowohl schlechtes Handeln als auch Glück sind beide leer und ohne einen Ort, an dem sie sich niederlassen könnten. (*Dogen's Extensive Record*, „*Eihei Koroku*“, Band 5, Vortrag 391)

Hier zeigt uns Dogen, dass sowohl schlechtes als auch glückliches Karma beide leer sind und ohne Substanz. Aus diesem Grunde bleibt keines von beiden irgendwo zurück.

Was sagt Keizan Zenji zu diesem Thema? In dem Kapitel zum zwanzigsten Patriarchen Jayata Sonja im *Denkoroku* („*Die Weitergabe des Lichtes*“) finden wir folgenden Abschnitt:

Wenn du deinen ursprünglichen Geist sehen willst, gib alle ablenkenden Beziehungen auf und schiebe alles beiseite. Denke nicht an Gut oder Schlecht und halte deine Augen eine Zeitlang auf die Spitze deiner Nase fixiert und schaue dir deinen ursprünglichen Geist an. Wenn du von ganzem Herzen ruhig geworden bist, verschwinden alle Formen. Da so diese grundsätzliche Unkenntnis zerstört ist, existieren die Zweige und Blätter – das Karma und seine Folgen – nicht mehr. So bleibst du nicht im Bereich von Nicht-Unterscheidung und bist nicht verdammt im Bereich des Nicht-Denkens zu verweilen. Es handelt sich dabei weder um Beständigkeit noch um Unbeständigkeit, es ist weder Unwissenheit noch Reinheit. Es gibt keine Trennung von den Buddhas und keine Trennung von den gewöhnlichen Wesen. Wenn du diesen Bereich der klaren, reinen und vollständigen Erleuchtung erreichst, wirst du erstmalig ein wahrer Mönch (ein Schüler des Buddha) sein. Wenn du so bist, dann unterscheidest du dich nicht von den Buddhas.

In diesem Abschnitt lehrt Keizan Zenji, dass wir allen von grundsätzlicher Unwissenheit und vom Karma befreiten Buddhas gleichen, wenn wir in Shikantaza sitzen und dabei alle täuschenden Beziehungen aufgeben und uns von dualistischen Bewertungen wie Gut und Schlecht abgrenzen. Es gibt in Bezug auf diesen Punkt der Auslöschung des Karmas keinen Unterschied zwischen den beiden Gründern Dogen Zenji und Keizan Zenji.

Wie die oben zitierte Passage aus *Dogen's Extensive Record* dargelegt hat, liegt der Grund für die Möglichkeit zur Befreiung von den Leiden des Samsara mittels Erleuchtung in dem Prinzip der Leerheit aller karmischer Hindernisse. Allerdings liegt eine gewisse Gefahr darin, wenn wir uns auf das Prinzip „karmische Hindernisse sind im Grunde genommen leer“ verlassen und wir dann das Gesetz des Karma selbst vergessen und Ursache und Wirkung negieren.

Dogen Zenji bespricht dieses Problem des Karma und der Kausalität in Verbindung mit der Wiedergabe der Geschichte von „Hyakujos wildem Fuchs“ in zwei Kapiteln des *Shobogenzo*: In „*Die große Praxis*“, einem Kapitel aus der Version des *Shobogenzo* in fünfundsiebzig Kapiteln und in „*Tiefes Vertrauen in Ursache und Wirkung*“, einem Kapitel aus der Version des *Shobogenzo* in zwölf Kapiteln. Er bespricht Karma auch im Kapitel „*Karma in den drei Zeiten*“ der

Zwölf-Kapitel-Ausgabe.

Die Geschichte „Hyakujos wilder Fuchs“ geht so: Vor langer Zeit in der Zeit Kashapa Buddhas lebte ein Priester auf dem Berg Hyakujo. Eines Tages fragte ein Schüler/Übender ihn: „Fallen sogar Leute, die die große Praxis ausüben, unter das Gesetz von Ursache und Wirkung?“ Er antwortete: „Sie fallen nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung.“ Seit diesem Zeitpunkt wurde er fünfhundert Leben lang immer wieder als Fuchs wiedergeboren. Schließlich suchte dieser wiedergeborene Priester aus Kashapas Zeit Hilfe bei Hyakujo Ekai. Als er Hyakujos Antwort „Ignoriere nicht Ursache und Wirkung“ hörte, hatte er eine große Erleuchtung und wurde von dem Dasein im Körper eines Fuchses befreit.

Im Kapitel „*Die große Praxis*“ tadelt Dogen Zenji die Torheit, ohne gründliches Nachdenken zu akzeptieren, dass „nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung fallen“ das Gleiche sei wie „das Gesetz von Ursache und Wirkung“ zu leugnen und dass „Ursache und Wirkung nicht zu ignorieren“ das Gleiche sei wie „tiefer Glaube an Ursache und Wirkung.“ Gleichzeitig präsentiert Dogen Zenji seinen Zweifel an dem tatsächlichen Inhalt der Geschichte von „Hyakujos wildem Fuchs“, indem er die Standardinterpretation der Geschichte zerpfückt. Wenn „sie fallen nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung“ ein Fehler ist, kann auch „ignoriere nicht Ursache und Wirkung“ ein Fehler sein. In diesem Abschnitt bestätigt Dogen Zenji auf der Grundlage der Leerheit der karmischen Hindernisse beides, sowohl „nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung fallen“ als auch „Ursache und Wirkung nicht ignorieren“.

Allerdings kritisiert Dogen Zenji in dem Kapitel „*Tiefer Glaube an Ursache und Wirkung*“ der Zwölf-Kapitel-Ausgabe die Idee des „nicht unter Ursache- und Wirkung-Fallens“ als „Leugnung von Ursache und Wirkung“ und bespricht dann die Unvergänglichkeit von Karma. Gleichzeitig bestätigt er, dass „Ursache und Wirkung nicht zu ignorieren“ eben auch „tiefer Glaube in Ursache und Wirkung“ ist und erkennt dabei die sich widersprechenden Perspektiven der beiden Aussagen an. Oberflächlich scheinen diese Worte dem oben zitierten Abschnitt aus dem Kapitel „*Die große Praxis*“ der Fünfundsiebzig-Kapitel-Version zu widersprechen. Der Buddhismus nimmt die religiöse Sichtweise Indiens vom Samsara und der Unerbittlichkeit des Karmas auf und erstrebt durch die Befreiung von ihnen, über sie hinaus zu gehen. Gleichzeitig bestätigt das Kapitel „große Praxis“ wiederum die Existenz von „Ursache und Wirkung“ und „Karma“ durch die Behauptung, dass wir sie überwinden können. Der Grund hierfür ist, dass die Erleuchtung verschwinden wird, die man durch die Überwindung dieser Dinge erlangt, wenn man Ursache und Wirkung leugnet und das Karma vergisst.

Im Kapitel „*Karma in den drei Zeiten*“ der Zwölf-Kapitel Ausgabe des *Shobogenzo*, das „*Tiefem Glauben in Ursache und Wirkung*“ folgt, gibt es folgenden Abschnitt:

Der von der Welt Verehrte sagte: „Sind gutes oder schlechtes Karma erst einmal erschaffen, werden sie niemals verschwinden, noch nicht einmal nach einer Millionen Weltzeitalter. Du wirst die Ergebnisse erhalten sobald die Ursachen und Bedingungen zusammentreffen. Durch Reue allerdings verschwindet schlechtes Karma oder verwandelt sich in weniger schwerwiegende Ergebnisse. Gutes Karma nimmt durch gute Handlungen zu. Dies wird als „verschwindet niemals“ bezeichnet. Es bedeutet nicht, dass die Handlungen keine Effekte

haben.

Karma „verschwindet niemals“ bedeutet, dass durch das Bereuen unserer schlechten Taten dieses Karma verschwinden oder leichter werden wird. Wenn wir Gutes tun, wird das gute Karma immer mehr zunehmen. Karma ist nichts statisches oder etwas, das Substanz hätte. Dies ist genau deshalb so, weil die karmischen Hindernisse leer sind.

In dem gleichen Kapitel „*Karma in den drei Zeiten*“ kritisiert Dogen Zenji Chosha Keishin scharf für die ketzerische Ansicht, die dieser durch sein Verständnis des Ausspruchs „karmische Hindernisse sind im Grunde genommen leer“ ausdrückt.

Das Subjekt des karmischen Hindernisses nicht zu bewegen und über seine Leerheit zu reden, ist eine ketzerische Ansicht. Die lebenden Wesen, die an die ursprüngliche Leerheit der Hindernisse des Karmas glauben und nachlässig sich selbst gegenüber Karma erschaffen, werden den Augenblick der Befreiung nicht erleben. Wenn es den Moment der Befreiung nicht gäbe, gäbe es kein Erscheinen des Buddhas.

Hier beschäftigt sich die Kritik mit der Idee der Leerheit, die das Subjekt der karmischen Hindernisse nicht bewegt. Das Subjekt der karmischen Hindernisse zu bewegen ist nicht anderes, als die buddhistische Praxis auszuüben. Wir können das ganz klar in dem Abschnitt des zwanzigsten Kapitels von Keizan Zenjis „Weitergabe des Lichts“ sehen.

An diesem Punkt wird es notwendig über Karma und Kausalität aus einer modernen Perspektive heraus zu sprechen. Karma ist in Indien ein überliefertes Konzept, das schon aus der Zeit vor dem Buddhismus stammt. Es war eine Theorie, die sich mit dem Verhalten, den Handlungen der Menschen beschäftigte. Es war eine Art zu Denken, ein Standpunkt oder eine Sichtweise, die eine Person im gegenwärtigen Moment als das Produkt der Anhäufung seines oder seiner vergangenen Handlungen ansah. Diese Sichtweise wurde zur Hoffnung, dass es möglich ist, die Zukunft durch die eigenen Handlungen zu verändern, dass eine vollständige Veränderung des Selbst tatsächlich möglich ist. Sie hatte die Kraft, die Schicksalsergebenheit zu überwinden.

Wenn wir diese Theorie provisorisch als „eine zutreffende Theorie des Karmas“ bezeichnen wollen, könnte man in Anbetracht der über 2600 Jahre buddhistischer Vergangenheit sagen, dass diese Theorie des Karmas in erster Linie dazu verkommen ist, als ein Erklärungsmuster für Elend und Pech in diesem Leben zu dienen. Anders ausgedrückt wurde es zu einer „schlechten Theorie des Karmas“. Diese Art zu denken zwingt uns die Vorstellung auf, die ungerechten und irrationalen Dinge, die uns in diesem Leben wiederfahren, seien durch das von uns nicht mehr veränderbare schlechte Karma aus vorhergehenden Leben hervorgerufen worden, was wir dann also resigniert hinnehmen müssen. Obwohl oberflächlich gelehrt wurde, dass man das Gute belohnen und das Schlechte bestrafen sollte, wurden manchmal behinderte oder sozial schwächere oder benachteiligte Menschen diskriminiert, weil ihre Andersartigkeit als Ergebniss ihrer schlechten Taten in der Vergangenheit angesehen wurde. In manchen Fällen wird diese Idee des Karmas sogar dazu benutzt zu sagen, dass die durch soziale Systeme hervorgerufene Diskriminierung durch das Karma früherer Leben hervorgerufen wird.

Wir dürfen nicht vergessen, dass in der langen Geschichte der buddhistischen Lehre die Lehren von Karma und Kausalität als Theorien zur Unterstützung dieser Einschüchterungen und Diskriminierungen der Menschen dienten. Da diese Lehren selbst heute noch von einigen Sekten als Mittel zur Terrorisierung von Menschen verwendet werden, haben sie nicht ihre negative Wirksamkeit verloren.

Unser Karma ist weder etwas, über das von anderen Menschen gesprochen werden sollte, noch ist das Karma anderer Leute etwas, was wir besprechen sollten. Das ist ein Grundprinzip. Wenn wir auf unser bisheriges Leben zurückschauen und wir darüber nachdenken, wie wir es gerne im weiteren Verlauf hätten, ist es nur vernünftig, das Karma als die Ansammlung unserer Handlungen während unseres Lebens zu denken. Da das gute und das schlechte Karma etwas Subjektives sind, kann es in uns selbst durch unsere Lebensweise verändert werden. Wenn wir als Person anstreben, ein besseres Leben zu leben und anfangen, uns anders zu verhalten, kann es passieren, dass schlechtes, von uns bis zu diesem Zeitpunkt angesammeltes Karma, sich in gutes Karma zu verwandelt. Dies geschieht, weil die Handlungsänderung das Ergebnis hat, dass wir durch das schlechte Karma zu der richtigen Art und Weise des Lebens erwachten. Karma ist ein Konzept und von seiner Natur her leer.

Manchmal wird Karma als eine fassbare Größe wie eine Unreinheit oder Beschmutzung betrachtet oder von anderen so bezeichnet, wodurch diese Vorstellung ein Werkzeug zur Einschüchterung von Menschen wird. Die Aufgabe eines buddhistischen Priesters der heutigen Zeit ist es, diese Art von Missbrauch des Karmas zu verhüten und die Menschen von ungerechtfertigten Ängsten und Einschüchterungen zu befreien.

Ursprünglich in Japanisch geschrieben von Rev. Kodo Takeuchi

Ins Englische übersetzt von Rev. Issho Fujita und Rev. Daigaku Rumme

Unter Mitwirkung von Rev. Tonen O'Connor und Rev. Zuiko Redding